

Ruhepol in schneller Zeit

Zu Besuch im Kloster im Herzen der Stadt

Am 1. Advent 2013 wurde das Kloster im Herzen der Stadt bei St. Michael zu den Wengen eröffnet. Wie sieht der Alltag dort ein Dreivierteljahr nach der Eröffnung aus? Die brücke besuchte zwei der vier dort lebenden Schwestern.

„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.“ Die Stimme von Schwester Sigrid klingt hell durch das abendliche Kirchenschiff von St. Michael zu den Wengen. „Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit“, antworten die übrigen Mitfeiernden. Von draußen dringt zwar das Geräusch an-fahrender Autos herein, dennoch legt sich eine Stimmung von gelöster Ruhe über die Kirche.

Beim Gespräch nach dem Ende der Vesper sitzen Schwester Sigrid und Schwester Dorothea, beide Franziskanerinnen aus Kloster Reute, im Garten hinter dem Klostergebäude. Schwester Dorothea und Schwester Bernadette von den Steyler Missionarinnen sind gerade auf Exerzition. „Nach Zahlen dürfen Sie mich nicht fragen“, meint Schwester Sigrid. Mal seien es mehr, die mitfeierten, mal weniger. Doch egal, wie viele zum Gebet kämen, wichtig sei die Verlässlichkeit. „Wir brauchen eigentlich keinen Gottesdienstanzeiger: Egal an welchem Tag jemand kommt – um 7:30 Uhr singen wir die Laudes, um 9 Uhr ist Eucharistiefeyer und um 18:30 Uhr Vesper. Wir sind ein Ruhepol in unserer schnellen Zeit.“ Der Ort unterstreicht die Worte der Schwester: eine Oase mit Blumen, Holundersträuchern und Obstbäumen mitten in der Innenstadt, wo sie wohl niemand vermuten würde.

Gespräche und belegte Brote

Neben dem Angebot von Gebetszeiten ist vor allem die Passantenpastoral Aufgabe

der Schwestern im Kloster: Immer wieder kommen Leute, die ein seelsorgerliches Gespräch suchen oder möchten, dass eine Schwester mit ihnen oder für sie betet. Und natürlich klingeln auch viele Obdachlose an der Tür. „Geld gibt es bei uns nicht. Als Franziskanerinnen haben wir selber nur so viel, wie wir zum täglichen Leben brauchen. Aber man

Wenn man in die Gemeinschaft eintreten möchte, ist eine abgeschlossene Berufsausbildung erwünscht; einige der Jüngeren haben Theologie studiert und sind Pastoralreferentinnen.

Neue Ideen

„Unser Orden hat, seit wir Mitglieder sind, große Umbrüche erlebt“, erläutert

Schwester Dorothea. Der Missionszweig in Indonesien und Brasilien wurde gegründet. Die Tätigkeitsschwerpunkte haben sich verschoben. Eines der neuesten Projekte der Franziskanerinnen von Reute ist die Betreuung von Flüchtlingen im ehemaligen Kloster Weingarten.

Auch für das Kloster im Herzen der Stadt haben die beiden Schwestern zusammen mit ihren beiden Mitschwestern Bernadette und Dorothea Ideen für weitere Angebote. An Markttagen soll es neben Laudes und Vesper auch ein Mittagsgebet „fünf nach zwölf“ geben. Ein monatlicher Gottesdienst für Menschen in Trauer ist ebenfalls angedacht. Der traditionelle

katholische Gottesdienst für Trauersituationen, das Requiem, sei für viele Menschen fremd geworden, meint Schwester Sigrid. „Wir brauchen eine einfachere, offener Gottesdienstform für Trauernde, in der sie ihre Gefühle ausdrücken können.“ Welche neuen Aufgaben die Zukunft auch noch bringen mag, die Schwestern stellen sich ihnen fröhlich und unbefangen. „Ich bin mit dem Alter mutiger geworden“, meint Schwester Sigrid, „ich mache heute Dinge, die ich mir noch vor zehn Jahren im Traum nicht hätte vorstellen können.“ Ein Ort hektischer Aktivitäten und immer neuer Angebote soll das Kloster freilich auf keinen Fall werden, sondern bleiben, was es ist: eine Oase der Ruhe mitten in der Innenstadt.

Stefan Krauter



Die Schwestern Dorothea, Bernadette, Dorothea und Sigrid beim Stundengebet

bekommt Esspakete mit belegten Broten von uns.“ Nicht immer sind die Besucher an der Klosterpfote einfach im Umgang. Aber mit ihrer herzlichen und direkten Art sind die Schwestern noch mit jedem zurechtgekommen.

Schwester Dorothea profitiert dabei von ihrer Erfahrung: Elf Jahre hat sie in Nürnberg mit Obdachlosen, Alkoholikern und Drogenabhängigen gearbeitet. Davor war sie in der Pflege in der Onkologie tätig. Auch Schwester Sigrid hat, nachdem sie mit 16 in den Orden eingetreten war, eine Krankenpflegeausbildung gemacht. Ihr Weg führte sie bis zur Pflegedienstleitung in der Klinik in Ravensburg. Heute hat sich der Orden der Franziskanerinnen von Reute aus diesem Bereich zurückgezogen: Das Krankenhaus ist verkauft.

7 Frauen, 7x7 Ideen und 1 Frauentag

„Eine Kugel von 30cm?“ Dagmar schüttelt den Kopf, „nein, die ist doch im Raum verloren. 50 cm müssten es mindestens sein.“ „Es gibt so richtig große Kugeln aus massivem Holz, das wäre schön!“ Marion formt mit den Händen fast träumerisch einen großen Kreis. „Die kostet ein paar hundert Euro“, meint Isolde. Ernüchtert lässt Marion die Hände sinken. Also eine Stahlkugel? Oder eine geflochtene Kugel? Eine weiße Kugel? Wer hat eine große Kugel? Man könnte mal am Theater fragen. Theater?? Tolle Idee....

Eine kleine typische Szene aus der Vorbereitungsphase des Frauentages des Dekanats Neu-Ulm. Dieser findet in diesem Jahr am **25. Oktober in Senden** statt und das Thema ist „**In Bewegung**“. Es wird eine Ankündigung in den Gemeindebriefen geben, es werden Flyer ausliegen und Plakate aushängen. Aber vielleicht ist es neben all diesen informativen Verlautbarungen doch auch einmal ganz interessant, einen kleinen Blick in die Werkstatt zu werfen, in der dieser Frauentag entsteht.

Es sind sieben Frauen – das „Dekanatsfrauenteam“ – die sich während des ganzen Jahres in unregelmäßiger Folge treffen

und denen es ein Anliegen ist, einen Tag von Frauen für Frauen zu planen und zu organisieren. Die Auseinandersetzung mit dem Thema, die Gestaltung des Raumes, die Vorbereitung der beliebten kleinen Gruppen am Nachmittag, Gottesdienst, Verpflegung, Öffentlichkeitsarbeit ...



dies alles wird im Detail sorgfältig besprochen und in kleine Ressorts der Zuständigkeit aufgeteilt.

Insgesamt könnte das jetzt eine dürre Planung von Inhalten und Abläufen sein – wären da nicht diese sieben Frauen in ihrer Eigenart. Auf ganz unterschiedlichen Wegen zusammengekommen, sind sie in

ihrem Temperament, ihren Begabungen und Neigungen höchst verschieden. Ob es um soziale, ästhetische, geistliche, praktische Fragen geht: Immer ist eine da, die diesen Bereich schwerpunktmäßig vertritt, und zwar in der ihr eigenen Art. Es gibt die Spontanen, die sofort

alles loswerden müssen, gemäßigt von derjenigen, die auf Vernunft und Sachlichkeit pocht. Die Leisen und Besonnenen äußern sich erst, wenn das Stimmengewirr sich gelegt hat, halten dann aber fundierte Gedanken bereit. Unverzichtbar ist die Kreative, die meist die Pointe in der Sache findet und oft mit wunderbar exzentrischen Ideen festgefahrene Bahnen aufbricht. So verlaufen die Treffen immer temperamentvoll, emotional und reich an Ideen. Und vor allem sind sie getragen von großem Engagement. Die Teilnehmerinnen der Frauentage wissen dies zu schätzen. Viele

halten seit Jahren die Treue und kommen immer wieder. Die Begegnungen und Gespräche am Tag sind vielgestaltig, lebhaft und offen. „**In Bewegung**“ heißt das Thema des bevorstehenden Frauentages. Das Vorbereitungsteam ist in dieser Bewegung bereits mittendrin.

Isolde Gatty

„Hier fehlen die Kinder!“

Eine Frauenarbeiterin aus Papua-Neuguinea besucht ein Altenheim

Dau Zorong heißt sie. Sie ist 35 Jahre alt und arbeitet in der lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea in der Frauenarbeit. Was heißt Frausein in Neuguinea? Sobald eine Frau Kinder bekommt, ist ihr Weg vorgezeichnet. Die Neuguineer sind Selbstversorger. Jeden Tag arbeitet Frau also im Garten, sät, hegt und pflegt, erntet, holt Wasser und Holz, macht Feuer, kocht, versorgt die Kinder – und die Alten.

Dau unterstützt und unterrichtet die Ehefrauen von angehenden Pfarrern, nicht nur in Bibelarbeit und christlicher Kindererziehung, sondern auch in praktischen Fähigkeiten wie der Herstellung von Produkten aus Recyclingmaterial für den einheimischen Markt, um dazuzuverdienen. Die Pfarrersfrauen sollen später selber in ihren Gemeinden auf dem Dorf Multiplikatorinnen werden und Frauengruppen anleiten.

An einem Wochenende Mitte Juli machte sie einen Gemeindebesuch in Neu-Ulm

im Rahmen der Summerschool im fränkischen Neuendettelsau, auf der sich für drei Wochen lutherische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus aller Welt begegnen.



Klar, dass Dau sich dafür interessierte, in Neu-Ulm ein Altenheim zu besichtigen. Im AWO-Heim in der Eckstraße bekamen wir von Stationsleiterin Frau Tamme eine ausführliche Führung in englischer

Sprache. Dau fotografierte ein altengerechtes Zimmer mit begehrter Dusche, die hebbare Badewanne im Bad, die Topfspüle, die schönen Gemeinschaftsräume – dort hatte sie auch Gelegenheit, mit Altenheimbewohnerinnen zu sprechen. Herzlich bedankte sie sich bei Frau Tamme für die Führung, die sie sehr bewegt hatte. „Aber hier fehlen mir die Kinder!“ fügte sie nachdenklich hinzu. Die Trennung der Generationen ist in ihrer Heimat undenkbar. Im Pazifik sind die Alten die verehrtesten Mitglieder der Gemeinschaft, denn sie haben ihren Beitrag zum Leben der Familie geleistet, haben ihre Arbeitskraft und Weisheit gegeben – und verdienen im Alter Ehre.

Später tauschen wir uns noch aus – in Neuguinea sind 50% der Menschen unter 15 Jahre alt. In Deutschland leben mehr alte als junge Menschen. Dau wird ihren Frauen viel erzählen können!

Marion Abendroth

Und in jeder Reihe ein roter Stuhl

Zur Einweihung des Gemeindezentrums der Lukasgemeinde

Sehr viele sind an diesem Sonntagmorgen gekommen, um die (Wieder-)Einweihung des Gemeindezentrums und der Lukas-kirche zu feiern. Alle finden Platz auf den neuen Stühlen mit grauen, weichen Polstern. Oder fast alle – in jeder Reihe sitzt einer auf einem Stuhl mit rotem Polster.

„Nicht gewöhnungsbedürftig ist, dass es keine Bänke mehr gibt“, erklärt Oberbürgermeister Gönner in seinem Grußwort. Und das zustimmende Gemurmel in der Kirche lässt erahnen, dass er die Stimmung getroffen hat. Die Bänke wirkten fast wie eine Barriere nach vorn. Die neue Bestuhlung eröffnet hier neue Möglichkeiten: kleine Familienfeiern im Halbkreis, gegenüberliegende Reihen für Taizé-Gebete oder auch lange Reihen mit Tischen für ein Fest.

„Begegnung und Kontakt“

Auch das neue Gemeindehaus ist auf Begegnung und Kontakt ausgerichtet. Gleich am Eingang findet sich das Gemeindebüro, davor ein großer Vorraum, der Möglichkeiten zur Begegnung schaffen soll. Auf dem Eselsberg gebe es, so Pfarrerin Andrea Holm, bisher wenig Kommunikationsmöglichkeiten. Hier will die Lukasgemeinde mit offenen Angeboten – und einer Kaffeemaschine – Raum schaffen, der Möglichkeiten der Kreativität eröffnet.

Dafür bieten die freundlichen Gemeinderäume beste Voraussetzungen: Der „Münsterblicksaal“ bietet als eine Art „großer Wohnküche“ Raum für gesprächsorientierte und kreative Angebote. Wenn viel Material benötigt wird, bietet sich der „Turmsaal“ mit seiner langen Schrankwand an. Gruppen, die den Kontakt zur



Natur suchen, sind im „Gartensaal“ mit Terrasse gut aufgehoben. In der „Winterkirche“ wurde die bisherige Faltwand durch eine Glaswand ersetzt, die den Blick in die Kirche erlaubt. So hat die Lukasgemeinde auch während der Heizperiode ihren „neuen alten Kirchenraum“ im Blick.

„Altes bewahren und offen sein“

Und dieser Kirchenraum ist, da sind sich die Besucher einig, viel schöner geworden. Grund dafür ist eine kleine, aber wirkungsvolle Veränderung: Das Fenster auf der Turmseite, das in den 80er Jahren für den Bau des Jugendraums zugemauert worden war, wurde wieder aufgemacht. Nun fällt – selbst an einem wolkenverhangenen Tag wie dem Einweihungssonntag – ein freundliches Licht auf den Christus von Helmuth Uhrig.

Und die roten Stühle? Die beleben den Kirchenraum natürlich auch. Vor allem aber nehmen sie das Rot der Brote aus dem großen Fenster im Kirchenschiff auf. So sind sie ein Symbol für den Umbau der Kirche: Altes bewahren, teilweise auch erst wieder „ausgraben“, und trotzdem neu und offen sein.

Das kommt offensichtlich auch bei den Gemeindegliedern an.

Die Frauen aus dem Chor jedenfalls, die schon bis zu 57 Jahre – also seit dem Bau der Lukaskirche – dort aktiv sind, sind mit ihrer neuen Kirche sehr zufrieden. Und so passt es gut, dass sie an diesem Festtag Schals oder Jacken in Rot tragen.

Heike Krauter-Dierolf

Fröhlich und dankbar genießen

Thanksgiving bei der englischen Gemeinde in Ulm

An den letzten Sonntagen im November geht in unseren Gemeinden das Kirchenjahr mit ernstesten Themen zu Ende. In der kleinen englischsprachigen Gemeinde in Ulm steht hingegen ein fröhliches Fest auf dem Plan: Thanksgiving – das amerikanische Pendant zum Erntedankfest.

Der Saal im Gebäude der Münsterergemeinde ist gut gefüllt: Ein junger Mann aus Indien spielt auf der kleinen elektronischen Orgel, ein Amerikaner begleitet Lieder auf der Gitarre. Lutheraner aus Schweden und Finnland feiern mit, weil ihnen die Liturgie der Kirche von England gefällt. Auch ein paar Basketballer von ratiopharm Ulm sind da. Reverend Kenneth Dimmick geht in seiner Predigt auf den Ursprung von Thanksgiving ein: Die Pilgerväter, die von England nach Amerika ausgewan-



dert waren, wären im ersten Jahr nach ihrer Ankunft fast verhungert. Mit Hilfe der amerikanischen Ureinwohner, die ihnen neue Nutzpflanzen und Anbaumethoden zeigten, überlebten sie. Nach der ersten erfolgreichen Ernte wollte sie ihrer Freude und Dankbarkeit Ausdruck geben. Als strenge Puritaner taten sie das nicht mit einem festlichen Gottesdienst, sondern mit einem Freudenmahl, das sie mit den Ureinwohnern feierten.

Für Reverend Dimmick ist gerade diese „weltliche“ Form der Danksagung für die von Gott geschenkten Gaben die große Stärke von Thanksgiving: Jeder kann kommen; jeder bringt etwas mit, so dass ein reiches Festessen zusammenkommt, an dem alle fröhlich und ausgelassen teilhaben. Und in der Tat kann sich das Buffet auf dem Tisch

in der Küche sehen lassen: im Mittelpunkt der große Truthahn, dazu Bekanntes wie Bohnengemüse, aber auch Exotisches wie Süßkartoffelauflauf. Und die Nachmittage kommen ja noch dazu: Schokoladenkuchen, glasierte Muffins, ... „An Thanksgiving braucht man kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn man zu viel isst“, kommentiert Reverend Dimmick.

Die Gäste im Saal genießen aber nicht nur das Essen, sondern auch die Gespräche. Wie bei jener legendenhaften ersten gemeinsamen Feier von Einwanderern und Ureinwohnern schafft Thanksgiving auch heute noch Gemeinschaft über sprachliche, nationale und konfessionelle Grenzen hinweg.

Stefan Krauter

Die Gottesdienste der „English Church in Ulm“ sind offen für alle Interessierten. Informationen und Termine: www.stcatherines-stuttgart.de

wir stellen vor



Seit fast zwanzig Jahren kommt **Wolfgang Gözl** jeden Mittwoch und Samstag zum Ulmer Wochenmarkt, um Fleisch-

und Wurstwaren zu verkaufen. Damals war sein Stand noch auf dem südlichen Münsterplatz zwischen Kirche und Münsterbasar, heute steht sein Wagen auf der nördlichen Seite des Münsters. Dort sind auch die neun anderen Stände des Bauernmarktes, dessen Sprecher Wolfgang Gözl ist.

Auf dem Bauernmarkt werden fast ausschließlich Produkte aus eigener Herstellung verkauft, bei vielen anderen der insgesamt fast hundert Wochenmarktstände ist es zum großen Teil so. – Ein Konzept, das nach Gözl' Ansicht aufgeht: „Der Wochenmarkt wird sehr gut angenommen, über die Jahre sogar immer besser.“ Die Kunden wüssten es zu schätzen, dass sie eine breite Auswahl frischer, regio-

nalere Waren angeboten bekämen – und das im Schnitt nicht teurer als im Laden. Vor allem samstags komme dazu auch noch das besondere Einkaufserlebnis des Marktes: „Man hat Zeit, man trifft sich, man kennt sich, man kennt auch die Verkäufer und schwätzt ein bisschen – und das alles in dem wundervollen Ambiente rund ums Münster.“

Gözl' Hof liegt in Ehingen. Er betreibt Rinderaufzucht und Schweinemast. Für die Schweine hat er etwas außerhalb der Stadt in einen neuen Außenklimastall mit Einstreu statt Spaltenböden investiert. Das Futter – Gras und Grassilage für die Rinder, Getreideschrot und Erbsen für die Schweine – kommt aus eigenem Anbau. Bei dem wenigen Soja und dem Mineralfutter, das er zukaft, achtet er auf einwandfreie Herkunft und Qualität. Wie meistens in der Landwirtschaft arbeitet die ganze Familie im Betrieb mit. Auch einige der Fleischwaren, z.B. Maultaschen und Tellersulzen, sind selbst gemacht. Alles Übrige stellen zwei Metzger, mit denen er schon lange zusammenarbeitet, für ihn her.

Für den Verkauf hat Gözl angestellte Mitarbeiter. Mit zwei Kühlwägen fahren sie jede Woche mehrere Märkte in der

Gegend rund um Ulm an. Ebenso machen es die meisten der Standbetreiber auf dem Wochenmarkt. Es gibt aber auch einige kleinere Saisonanbieter, etwa für Beeren oder Äpfel, die nicht immer da sind.

Den Brauch, die Erntegaben für die Erntedankaltäre im Münster von Konfirmanden auf dem Wochenmarkt einsammeln zu lassen, gibt es – so Gözl – „schon seit ich zurückdenken kann“, und er findet es immer sehr nett, wenn die Jugendlichen mit den großen Bollerwagen der Münsterbauhütte kommen. Erntedank, so meint er, sei für Menschen aus der Landwirtschaft ein völlig einleuchtendes Fest. „Es macht deutlich, dass wir von der Natur leben und auch von ihr abhängig sind.“

Um auch die Stadtmenschen daran zu erinnern, wird es auch in diesem Jahr am Samstag vor Erntedank wieder an allen Ständen des Bauernmarktes ein kleines Mitgebsel für die Kunden geben: Die Asselfinger Landfrauen binden Sträußchen aus Lavendel und Ähren – ein schönes Zeichen, das hoffentlich vielen Kunden beim Einkauf ein fröhliches und dankbares Lächeln aufs Gesicht zaubern wird.

Stefan Krauter

kirche vor ort

Musik im Oktober

Münster: Tage für Alte Musik

03.10., 19:00 Uhr: Stuttgarter Kammerchor, Leitung: Frieder Bernius; 22:00 Uhr: Hamburger Ratsmusik; **04.10.**, 19:30 Uhr: Johann Sebastian Bach: Hohe Messe in h-Moll, vokalensemble ulmer münster, Leitung: Friedemann Johannes Wieland; 22:00 Uhr: Nachtkonzert mit dem Marais-Consort; **05.10.**, 09:30 Uhr: Kantatengottesdienst mit dem vokalenensemble ulmer münster

01.10., 18:30 Uhr: Münsterorgelführung mit Friedemann Johannes Wieland

11.10., 19:00 Uhr: **Philharmonisches Sonderkonzert im Münster:** Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 9, d-Moll, Philharmonisches Orchester der Stadt Ulm, Leitung: GMD Timo Handschuh

22.10., 18:00 Uhr: Chorkonzert mit Geistlicher Chormusik von der Gregorianik bis zur Moderne, Lübecker Knabenkantorei, Leitung: Michael D. Müller

Petruskirche, Neu-Ulm

12.10., 17:00 Uhr: Joseph Haydn Die Schöpfung Oratorium für Soli, Chor und Orchester, Leitung: Oliver Scheffels
Ab 18.10.: Beginn der Reihe Musik zur Marktzeit, immer samstags um 11:30 Uhr

Pauluskirche

25.10., 19:00 Uhr: Nördlinger Bachtrompeten-Ensemble

Ökumenisches Friedensgebet

montags **18:30 Uhr: 06.10.** Haus der Begegnung; **13.10.** St. Ulrich, Pfuhl; **20.10.** Christus, unser Friede, Neu-Ulm, Ludwigsfeld; **27.10.** St. Franziskus, Wiblingen

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V.

14.10., 15:00 Uhr, Haus der Begegnung: Pfarrer Dr. Michael Hauser führt in Filmmusik der 30er- und 40er-Jahre zum Hören und Mitsingen ein.

Die Jahresrechnungen 2013 der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm und der Münsterbaukasse Ulm sind vom 13.10.-21.10.2014 in der Evang. Kirchenpflege Ulm, Grüner Hof 1, Zimmer 60 (Montag bis Donnerstag 8-12 und 14-16 Uhr, Freitag 8-12 Uhr) zur Einsichtnahme durch die Gemeindeglieder aufgelegt.

„Welch ein Glück!“ – Ein Abend für Glückliche und solche, die es werden wollen

Der Ökumenische Besuchsdienst am Eselsberg und unser Gemeindeglied Dr. Thomas Buchmüller laden herzlich ein zu einem besonderen Abend, um sich diesem zeitlosen Thema in einer heiteren und doch zugleich hintersinnigen Weise zu nähern. Sicher werden alle, die noch nicht aufgehört haben, nach dem Glück zu fragen oder nach ihm zu suchen, neue Eindrücke und Impulse gewinnen. Freier Eintritt für alle Interessierten (und nicht nur für Evangelische) ... **am Mittwoch, 22.10., 19:30 Uhr im Gemeindezentrum St. Klara, Virchowstraße 8**



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzacker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Stefan Krauter, 0731 37994512, stefan.krauter@elkw.de; Marion Abendroth, Isolde Gatty, Heinz Görlich, Andrea Holm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die November-Nr.: 08. Oktober.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: alle privat.